

recherchiert; Dokumente, Artikel und Berichte finden ebenso weiten Raum, wie die wertvolle Auseinandersetzung mit Zeitzeugen und Nachfahren. Das ausführliche Literaturverzeichnis ist ebenso gelungen wie das Abkürzungs- und Erläuterungsverzeichnis und der Foto- und Dokumentennachweis – für den Anspruch einer solchen Arbeit sicher unverzichtbar.

*Jörg Brehmer*

Thomas H o r l i n g und Uwe M ü l l e r (Hrsg.): Fürsten & Industrielle – Schloss Mainberg in acht Jahrhunderten (Veröffentlichungen des Historischen Vereins Schweinfurt e.V., NF Band 8) Mainfränkische Studien 80, Schweinfurt 2011, 560 S., ca. 300 meist farb. Abb.

Im Weichbild von Schweinfurt findet sich das zweitgrößte Schloss Unterfrankens. Es ist bis heute weitgehend unbekannt, weil es nicht öffentlich zugänglich ist. Dabei ist das Schloss Wohnhaus von bedeutenden Familien in vielen Jahrhunderten gewesen. Zu nennen sind u. a. die Henneberger, Sattler und Sachs. Mit beiden letzteren ist eine Verbindung zur deutschen Industriegeschichte geschaffen. So wurde z.B. Gunther Sachs hier geboren als Spross des Versuches Industriellenfamilien zu verbinden. Wilfried Rott hat in „Sachs – Unternehmer, Playboys, Millionäre“ die Verbindung der Familie von Opel zu Sachs hervorragend beschrieben. Der Historische Verein Schweinfurt e.V. hat sich zum hundertsten Geburtstag ein würdiges Geschenk gemacht. Am 14.09.2009 fand ein Symposium zum Schloss Mainberg in dessen Mauern statt. Die Vorträge sowie fachliche Ergänzungen liegen nun in einem opulent gestalteten und gut ausgestatteten Band vor. Dieser ist dem Schloss angemessen, ist doch Schloss Mainberg nach der Festung Marienberg die größte mainfränkische Burganlage. Ein wahrlich fulminantes Buch über ein wichtiges Schloss von großer Bedeutung, das den Augen der Öffentlichkeit weitgehend entzogen bleibt. Um so wichtiger ist, dass dieses Buch nun vorliegt.

Noch heute ist das Schloss bewohnt; dies konnte nur gelingen, weil in den verschiedenen Jahrhunderten immer wieder neue Nutzungskonzepte entwickelt, verwirklicht und auch dauerhaft finanziert werden konnten. Die genauen Ursprünge bleiben zwar im Dunkeln, jedoch kann glaubhaft aufgezeigt werden, dass es vermutlich eine Konkurrenzsituation war – drei Burgen in Sichtweite – Grenzsicherung und Besitzstandswahrung, die zum Bau des Schlosses führten. Es folgten die Henneberger, die die Burg als Witwensitz und damit mehr als Schloss ausgestalteten. Für die Würzburger Fürstbischöfe, die durch Tausch und Übernahme von Verbindlichkeiten das Schloss erwarben, war Mainberg ein bedeutender Verwaltungssitz. Bereits in ihrer Ägide wurde der Niedergang des Schlosses durch einen damals modernen Verwaltungsbau am Fuße des Burgbergs eingeläutet. Säkularisation und Übergang der Verwaltungsfunktion in das nahegelegene Schweinfurt hätten beinahe den Untergang des Schlosses z.B. als Steinbruch zur Gewinnung von Baumaterial bedeutet.

Spät, aber noch rechtzeitig griff Wilhelm Sattler, einer der ersten Großindustriellen Bayerns, im neunzehnten Jahrhundert zu. Mainberg wurde Tapetenfabrik, barg eine Farbenproduktion (*Schweinfurter Grün*) und den Wohnsitz der Familie. Nach weiteren Wechselfällen wurde Schloss Mainberg in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts glanzvoller Mittelpunkt der Fabrikanten-Dynastie Sachs (*Fichtel & Sachs*). Seit Mitte der Fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts will keine wirklich adäquate Nutzung mehr gelingen. Alle seitherigen Besitzer tun sich schwer. Es ist zu wünschen, dass der Band Anstöße liefert, um die akute Gefährdung von Teilen der Bausubstanz – vor allem in der Vorburg – zu heilen.

Interessante Bezüge werden durch die 16 hervorragenden Beiträge unterschiedlicher Länge aufgezeigt. Volker Martin besorgte die Fotografie und Christian Treutlein die Graphik für die optisch sehr ansprechende Illustration des Werkes. Neben dem Bauwerk selbst und seinen Bewohnern werden z.B. Liborius Wagners Martyrium in Mainberg geschildert oder Joseph Greissings barockes Amtshaus. Überraschend bleibt aber das großbürgerliche Engagement der Industriellen Sattler und Sachs, die dem jeweiligen Zeitgeschmack gehorchend das Schloss zu ihren prunkvollen Wohnsitzen ausbauten. Dies passt zeitlich sehr gut mit dem Wohnbau des Adels in historischem Gemäuer (z.B.: Hohenschwangau, Hochkönigsburg, Neuenstein) und der Gründung des deutschen Burgenvereins zusammen.

Dass die Fabrikanten in Schweinfurt schon damals Kunst und Kultur förderten und sammeln wird ebenfalls gut an Hand Sattlers Sammlungen und Bibliothek sowie Sachs zeitgenössischer Innenarchitektur herausgearbeitet. Leider sind die mobilen Kunstschatze von damals versteigert und damit weitgehend verloren. Restbestände bewahren das Schloss und die Städtischen Sammlungen bzw. das Stadtarchiv. Dem Buch kommt das Verdienst zu, zumindest ansatzweise die in alle Winde zerstreuten Schätze aufzulisten. Aktuelles Beispiel des wiederholten Verlustes ist die Kunstsammlung von Gunther Sachs, Enkel des Schlosskäufers.

Mit diesem hervorragend ausgestatteten Band werden erstmals die aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisse über Schloss Mainberg zusammengetragen. Üppige Bilder in den Buchdeckeln, Lesebändchen, Pläne, Register, reichhaltige Quellenangaben, Abbildungsverzeichnis, Siglen- und Abkürzungsverzeichnis und das Vorwort machen das Lesen zum Vergnügen. Den Förderern und Subskribenten, die namentlich genannt werden, sowie den Freunden mainfränkischer Kunst und Geschichte mit Herrn Prof. Dr. Helmuth Flachenecker sei gedankt. Ein bemerkenswert profunder Grundstein zur Entdeckung des weitgehend unbekanntes Schlosses ist gelegt. Schloss Mainberg ist in der Regel der Öffentlichkeit verschlossen. Dem Historischen Verein Schweinfurt e.V. gebührt das Verdienst zum Schloss nun einen einfachen „Zugang“ geschaffen zu haben.

*Thomas Voit*

Werner L o i b l : Die Spiegelmanufaktur in Würzburg. Ein Zweigbetrieb der Steigerwälder Glashütte in (Fabrik-)Schleichach (Schriften des Stadtarchivs Würzburg Heft 18). Würzburg (Ferdinand Schöningh) 2011. 167 S., Abb.

Balthasar Neumann war schon zu seinen Lebzeiten als großer Architekt und Baumeister berühmt. Sein Hauptwerk, die fürstbischöfliche Residenz in Würzburg, gilt als ein Höhepunkt der europäischen Barockarchitektur. Das ist aber nur die spektakuläre Seite der vielen Arbeitsgebiete des gelernten Glocken- und Geschützgießers. Tiepolo hat ihn in der Uniform eines Obristen der fränkischen Kreisartillerie auf dem Deckenfresko seines großartigen Treppenhauses gemalt, gestützt auf ein Kanonenrohr. Die geistlichen Fürsten aus dem Hause Schönborn erkannten sein Genie des Ingenieurs und überschütteten ihn mit Ämtern und Aufträgen. Er war verantwortlich für den gesamten Hoch- und Tiefbau der Hochstifte Würzburg und Bamberg. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts beherrschte er – immer wieder auf Dienstreisen zwischen Wien und Paris, Konstanz und Köln – beratend, planend, bauend das Bauwesen in Süddeutschland und im Rheinland. Daneben war er Stadtbaumeister von Würzburg, hatte Feste und Feuerwerke zu organisieren und unterrichtete an der Universität Mathematik und Architektur. Weniger bekannt ist, dass er auch ein geschäftstüchtiger und erfolgreicher Unternehmer gewesen ist. Als auf der Großbaustelle der Residenz große Mengen von Glas, insbesondere Spiegelglas benötigt wurden, pachtete Neumann 1737 die Glashütte Schleichach im Steigerwald und organisierte Produktion und Vertrieb der Flachglasproduktion neu. In Würzburg baute er eine alte Pulvermühle zu einer Flachglas- und Spiegelmanufaktur um. Die raffinierte Ausstattung des kostbaren Spiegelkabinetts in der Würzburger Residenz ist das glanzvolle Beispiel für die technische und künstlerische Leistungsfähigkeit dieses Unternehmens. Die Wandverkleidung bestand ganz aus in einer komplizierten Technik von hinten bemalten und bearbeiteten sich gegenseitig reflektierenden Spiegelwänden, die eine überwältigende Raumwirkung erzielten. (Das 1945 zerstörte Spiegelkabinett konnte von 1979–1987 wiederhergestellt werden.) Werner Loibl ist ein anerkannter Fachmann der europäischen Glasgeschichte. Sein Buch ist ein wertvoller Beitrag zum Lebenswerk von Balthasar Neumann und zur Wirtschaftsgeschichte Würzburgs in der Zeit des Merkantilismus. Es informiert gründlich, umfassend und interessant über Neumanns Manufaktur, über die technischen und logistischen Probleme, die er als Ingenieur und Wasserbaufachmann beim Bau der Residenz zu lösen hatte, über die Methode der Flachglas- und Spiegelproduktion, über die Ausstattungsanforderungen des Residenzbaus und die weitere Entwicklung der Manufaktur. Der Unternehmer Balthasar Neumann konnte durch geschickte Rohstoffverwertung, kostensenkende Produktion und effi-